

Schock und Verzweiflung nach dem Bombenanschlag auf Bali

von Warsito Ellwein

»Das kann doch nicht wahr sein! Wie konnte so etwas bei uns passieren?« fragten sich viele Indonesier nach dem brutalen Bombenanschlag auf Bali. Ausgerechnet Bali, die Insel, die seit Jahrzehnten als sicherste Indonesiens bekannt ist. »Bali ist unser Stolz! Bali ist unser Tor für Gäste aus aller Welt. Wir schämen uns gegenüber der internationalen Gemeinschaft, dass wir nicht in der Lage waren, unsere Gäste zu schützen!« So heißt es in vielen öffentlichen Verlautbarungen

Natürlich ist Indonesien schon seit Jahren immer wieder von Bombenanschlägen heimgesucht worden. Diese waren zwar auch grausam, aber die Täter wollten bis zum Bombenanschlag auf Bali durch das Hochspielen religiöser oder ethnischer Konflikte ausschließlich innenpolitische Unruhe provozieren. Die Ziele bisheriger Bombenanschläge waren Moscheen auf den Molukken, in Jakarta und Yogyakarta, ebenso Kirchen auf den Molukken, in Jakarta und Ost-Java, wirtschaftliche Zentren, wie das Gebäude der Börse in Jakarta, oder Supermärkte, Privathäuser und Bankgebäude bei den großen Maiunruhen kurz vor dem Sturz von Suharto 1997. Ausländische Gäste oder in Indonesien lebende Expatriates wurden bislang nicht Opfer von Terroranschlägen.

So warfen die Attentate im balinesischen Kuta in Indonesien viele neue Fragen auf: Ist es schon so weit, dass die inner-indonesischen Konflikte in die internationale Gemeinschaft getragen werden? Wurden die Attentate auf der beliebten Urlaubsinsel von internationalen Terrorgruppen gesteuert? Wollten die Täter der ohnehin sehr instabilen Wirtschaftslage den Todesstoß versetzen und dadurch auch den Sturz der indonesischen Regierung heraufbeschwören? Sollte die indonesische Regierung deutlichere Zeichen gegen den internationalen Terrorismus, vor allem gegen die islamischen Fundamentalisten im eigenen Lande, setzen?

Mehrfach getroffen

Die Wirkung des Bombenanschlags auf Bali beeinflusst Indonesien auf vielen Ebenen:

Zunächst hat er dem Demokratisierungsprozess einen schweren Rückschlag versetzt und Programmen zur inneren Sicherheit zu neuer Dominanz in der Regierungspolitik verholfen. Dafür geopfert wurden Reformprogramme zur Transparenz staatlichen Handels, zur Liberalisierung von Meinungsfreiheit und dem Umgang mit Regierungskritikern im Allgemeinen.

Gleichermaßen betroffen ist die Wirtschaft: Sowohl potentielle ausländische Investoren als auch die Touristen stellen ihre Investitions- und Urlaubsentscheidungen nun doppelt auf den Prüfstand.

Schwer gelitten hat auch das internationale Image Indonesiens. Der Inselstaat gilt jetzt als unsicher und als eine Keimzelle des islamischen Fundamentalismus.

Das Militär sieht sich gegenüber der indonesischen Gesellschaft und der internationalen Öffentlichkeit neu legitimiert: Ohne Streitkräfte kann sich das Land weder weiterentwickeln noch Sicherheit gewährleisten.

Zwischen der Regierung und den islamischen Gruppen entsteht eine neue Front, die nur schwer aufgebrochen werden kann, da der Unterschied zwischen den intellektuell-kritischen islamischen Gruppen und den islamischen Hard-

linern, die den Islamstaat in Indonesien wünschen, nicht mehr auszumachen ist.

Auch die Bevölkerung ist durch die Bombenattentate aufgeschreckt, weil sie vorher selbst noch keine eindeutige politische Lösung für ihre wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse sah. Durch die Bombenanschläge auf Bali ist neue Unruhe entstanden und die politische Orientierungslosigkeit noch stärker geworden. Auch wächst die Angst vor willkürlichen Übergriffen durch Polizei und Militär wieder.

Indonesien als viertgrößtes Land der Welt mit über 215 Millionen Einwohnern ist seit dem Sturz des Suharto Regimes ein offenes Land geworden — offen für Ideen, offen für neue Parteien und politische Strömungen jeglicher Art. Zu letzteren gehören auch die Islamisten. Eine gemeinsame politische Orientierung gibt es in der indonesischen Nation nicht. Im Namen der Demokratie oder politischer Reformen versucht jede politische Gruppierung ihr ureigenstes »Experiment« durchzusetzen. Die Regierung ist nicht in der Lage, unterschiedliche Interessen einzubinden. Das Parlament ist eher Schauplatz von Machtkämpfen und politischem Kuhhandel als ein Ort der Konsensfindung, was die Basis für die Fortführung eines Reformprogramms wäre. Die außerparlamentarischen politischen Gruppierungen sind so zersplittert, dass sie

Der Autor ist Mitglied im Vorstand des Trägervereins der Südostsien Informationsstelle.

auch keinen nennenswerten Machtfaktor darstellen können.

Grenze zu Fundamentalisten sind fließend

Bei solchen politischen Bedingungen ist es unvorstellbar, dass die indonesische Regierung die neuen Lasten alleine tragen kann, nachdem sie sich schon vor dem Attentat vielen Problemen eher hilflos gegenüber sah. Die Arbeitslosenzahlen steigen kontinuierlich, was seit letztem Sommer durch die mehr als 600.000 Gastarbeiter, welche die malaysische Regierung nach Indonesien zurückgeschickt hat, noch zusätzliche Brisanz erfuhr. Die Beziehungen zu Australien und Singapur verschlechterten sich ebenfalls in letzter Zeit, da die Regierungen beider Länder sich zu offensiv — nach Ansicht vieler Politiker — in die inneren Angelegenheiten Indonesiens eingemischt hat-

ten. Der Anlass dafür war zynischerweise ausgerechnet der islamische Fundamentalismus im Inselstaat. Jetzt erfährt die indonesische Regierung zusätzlichen Druck von der internationalen Gemeinschaft, ernsthaft gegen islamische Hardliner vorzugehen.

Der islamische Fundamentalismus in Indonesien ist nicht von heute auf morgen gekommen, sondern hat eine lange Geschichte. Bereits 1985, als Suharto Schwierigkeiten mit dem Militär bekam, buhlte er um die Gunst der islamischen Gruppen und gründete sogar eine neue Stiftung zur Verbreitung des Islams in Indonesien. Ende der achtziger Jahre entstand der Dachverband der Muslimischen Intellektuellen (ICMI), der später die indonesische politische Landschaft zunehmend dominierte. Seitdem konnte sich der Islam als politische Kraft immer besser positionieren. Gleichzeitig wurde er für politische Zwecke einiger Politiker auch instrumentalisiert. Dadurch ent-

stand auch ein Nährboden für den Radikalismus.

Die Beurteilung der Islamisierung ist schwierig: Immer mehr Frauen tragen in den letzten Jahrzehnten Kopftücher, es wurden tausende neuer Moscheen gegründet, mehr Menschen beten regelmäßig in der Öffentlichkeit, es entstanden viele neue Organisationen und Parteien im Namen des Islam, hunderttausende von Indonesiern pilgern jedes Jahr nach Mekka und anderes mehr. Ist Indonesien dadurch ein fundamentalistisches, islamisches Land geworden? Die Grenze ist schwer zu ziehen; Urteile sind vorsichtig zu fällen! So sind zum Beispiel die Anwälte des inhaftierten Führers der Organisation Majelis Mujahidin Indonesia, Ba`syir, nicht nur eigene Anhänger des Muslimführers, sondern auch exponierte Juristen, wie Buyung Nasution, und Vertreter der Rechtshilfeorganisation YLBHI, die sich auf allen Ebenen für faire Prozesse einsetzen und somit den Angeklagten nicht vorverurteilt wissen wollten.

Natürlich konnten die Anschläge auf Bali nicht ohne die Infrastruktur eines islamischen Fundamentalismus in Indonesien durchgeführt werden. Und natürlich muss der Terrorismus mit allen möglichen Kräften und Mitteln bekämpft werden, aber es macht wenig Sinn, wenn dieser Kampf auf emotionalen Reaktionen und ad-hoc Aktivitäten beruht. Die internationale Unterstützung ist dabei sehr wichtig und notwendig. Nur sollte diese nicht gleichzeitig als Druckmittel gegenüber der indonesischen Regierung eingesetzt werden, durch Auflagen, die sich auf den Kampf gegen den islamischen Fundamentalismus beziehen. Sonst droht die indonesische Regierung in einen Aktionismus zu verfallen, der ausschließlich der Befriedigung internationaler Ansprüche genügt. Der wirkliche Kampf gegen den Terrorismus würde darunter leiden und damit ist letztlich niemandem gedient. ●

